

heutigen Mission bewusst, doch Van machte sich wohl am meisten Gedanken. Wie immer.

Wäre Andrew im Wagen gewesen, hätte er sicherlich irgendeinen blöden Spruch vom Stapel gelassen, um die Stimmung aufzulockern. Aber er war nicht da und ich hatte keine Lust, diesen Job zu übernehmen. Ich war noch nie ein Freund großer Worte gewesen, besonders nicht, wenn es sich dabei um leere Versprechen oder sinnlose Floskeln handelte, daher entschied ich mich die Klappe zu halten und mich wieder auf die Straße zu konzentrieren. Dabei glitten meine Gedanken zurück zu dem Treffen im Gewächshaus, das wir vor nicht einmal einer halben Stunde abgehalten hatten.

Van hatte Andrew und mich in den Gartenbau bestellt, um ein letztes Mal mit uns über den geplanten Ablauf des Abends zu sprechen. Doch so weit war es nicht gekommen, denn Van und Andrew hatten sich mal wieder in eine hitzige Diskussion verstrickt und dann war auch noch Amanda, Andrews jüngere Schwester, aufgetaucht. Sie hatte weiße Jeans, hellbraune Fellstiefel und einen rosafarbenen Rollkragenpullover getragen. Ihre Haare, eine Mischung aus Blond und Kupfer, die Jenny einmal als »Erdbeerblond« bezeichnet hatte, waren ihr in großen Locken über die Schultern gefallen und hatten sie unglaublich jung, weich und unschuldig

aussehen lassen. Doch wenn man den Gerüchten glauben durfte, die an unserer alten Highschool umgingen und die Andrew verzweifelt im Keim zu ersticken versuchte, trog der Schein.

Deshalb war ich auch nicht sonderlich überrascht gewesen, als sich Amanda vor ihrem Bruder aufgebaut, die Hände in die Seiten gestemmt und mit lauter und gut angetrunkener Stimme verkündet hatte, dass sie mir – der nur knapp einen Meter neben ihr stand, was ihr jedoch offenbar gar nicht bewusst war – endlich ihre Gefühle gestehen wollte. Laut ihren Worten ertrug sie es nicht länger, mit ihrem Freund Brian zusammen zu sein, nur um mich eifersüchtig zu machen.

Ihre Worte hatten mich grinsen lassen.

Natürlich war ich das Interesse von Frauen gewohnt, dennoch war es eine sehr angenehme und willkommene Überraschung, dass ausgerechnet die kleine Amanda King zu meinem Fanclub gehörte. Meine Freude über diese Offenbarung basierte insbesondere darauf, dass ich bereits selbst vor Monaten ein Auge auf sie geworfen hatte. Leider hatte ich meine Pläne und Absichten für dieses Mädchen im Keim ersticken müssen, da ich ansonsten die Freundschaft zu Andrew gefährdet hätte. Und kein Mädchen – egal wie niedlich sie aussehen und dabei verdorben sie in ihrem Inneren sein mochte – war es wert, meinen besten Freund gegen mich aufzubringen.

Aber wenn Amy Rose in mich verknallt war, konnte Drew gar nicht Nein sagen, wenn ich sie

anmachte. Er vergötterte seine Schwester und wollte ihrem Glück sicher nicht im Weg stehen.

Bei der Vorstellung, doch noch die Wahrheit über Amandas angebliche Freizügigkeit im Bett herauszufinden, hatte sich mein Lächeln in ein breites Grinsen verwandelt.

Leider war mir keine Chance geblieben, die Gunst der Stunde zu nutzen und sie gleich zu einem Date einzuladen, denn Van hatte mal wieder den Chefraushängen lassen.

»Genau aus diesem Grund musst du hierbleiben, Drew! Du siehst doch, man kann die beiden keine Sekunde lang allein lassen.« Mit seinem grimmigen Standardblick hatte sich Van in meine Richtung gewandt und mit einem stummen Kopfnicken zur Tür gedeutet, ehe er sich